

Anmerkungen zur Literatur

Lieder:

Das Thema des „Verlorenen Sohnes“ wird vielfach in der Literatur und in der Musik verwendet. **Mark Forster** beleuchtet mit seinem **Lied Au Revoir** (Auf Wiedersehen) die existentielle Befindlichkeit eines Menschen, dem alles zu eng ist. „In diesem Haus, wo ich wohn, ist alles so gewohnt, so zu Kotzen vertraut“. Die Erfahrung des Liedes, monologisch vorgetragen liegt auf der (nur) menschlichen, häuslichen Umgebung.

Ähnlich in **Cat Stevens** „Father and son“, mit einem dialogisch angelegten pädagogischen Akzent. Der Vater, der versucht, den Sohn von seinem Loslösungsprozess zurück zu halten.

Literatur:

Andre Gide kennt in seinen beiden jüngeren Söhnen die gleiche Erfahrung, nur spielt sie hier in einem tieferen, religiösen Kontext. Die Enge kommt von dem älteren Bruder, ein Symbol in : „La retour de l'enfant prodigue“ für die von der Kirche aufgestellte Ordnung, wird geradezu gehasst. Gott, der überall zugegen ist, wäre jederzeit erreichbar. Der Verlorene Sohn kehrt zurück, weil er unsicher und müde geworden ist. Das große Aufbruchsideal ist der ganz junge Sohn, dem der ältere Sohn nicht weniger unsympathisch ist und das zum Vorbild des Zurückgekehrten aufsteigt. Daneben tritt auch die einfache, treue und demütige Mutter der Söhne auf, ein Bild für die dienende Kirche.

Der Titel der Legende von dem Menschen, der sich nicht lieben lassen will von **R. M. Rilkes** in seinem Werk „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“, zeigt schon, worum es Rilke geht: Hier nun spricht der Mensch, dem eine „vereinnahmende“ Liebe zuwider ist. Ein Mensch, der vollkommen autonom sein will. Ihr will er sich entziehen. Er kehrt nur darum zurück, weil er nun glaubt die Kraft zu haben, „niemandes Sohn mehr zu sein“.

Franz Kafka zeigt in seiner „Heimkehr“ den Sohn, den Menschen, dem sein Haus vollkommen fremd geworden ist. Unsicher nähert er sich seinem Haus (scheinbar bewohnt), von dem er nicht mehr weiß, ob ihn darin jemand erwartet.

Konfrontieren wir diese Erfahrungen mit dem **biblischen Gleichnis** und seiner Bedeutung, so gewinnt die Gestalt der Söhne, nach Papst Benedikt Bilder für den modernen Menschen, eine eindrückliche Facettenvielfalt.

Für die SchülerInnen eine Möglichkeit, ihre Situation nicht nur zu reflektieren, sondern im Kontrast dazu die Barmherzigkeit des christlichen Vatergottes auch deutlicher wahrzunehmen.

Der Vater, der dem Sohn die Freiheit lässt zu gehen (er pädagogisiert nicht herum). Der Vater, der im Sohn einen bleibenden Eindruck und „Abdruck“ (der Sohn hielt es für möglich, dass er kommen darf und das Wesen des Sohnes (Beziehung zu sein) blieb erhalten) hinterlassen hat. Der Vater, der den Sohn zutiefst erwartet (schon von ferne sieht er ihn – das Gegenteil der „Heimkehr“), und der Vater, der sich über die Rückkehr so sehr freut (Kleid, Ring, Mastkalb kann man ausdeuten), dass sich der verlorene Sohn gerade in dieser Liebe in seinem Wesen wieder entdeckt.

Selbst die Kritik von Andre Gide am älteren Sohn (Kirche) findet darin seinen Platz. Aber hast du vergessen, dass du immer bei mir bist?

Die **Herausforderung** der Arbeit mit diesem Gleichnis liegt darin, die Erfahrungsebene der beiden Lieder, die sicherlich einen einfachen Zugang zur Thematik bilden, in die Tiefe einer wirklichen Gottesfrage zu führen. (als Spiegelbild der heute verborgenen Gottesfrage zu entdecken)